

Dr. Hans Peter Kollar – Abteilung Leopoldsdorf

Die Abteilung Leopoldsdorf i. M. besteht seit 1982. Sie ging aus dem vormaligen Forschungsstützpunkt des Institutes für Vergleichende Verhaltensforschung auf dem Wilhelminenberg hervor.

Leopoldsdorf liegt im Zentrum des Marchfeldes, der fruchtbaren Ebene im Osten Wiens, die als westlichster Ausläufer der pannonischen Tiefebene im Raum Wien an den Ostrand der Alpen heranreicht und mit einer Reihe weiterer europäischer Landschaftstypen und Naturräume zusammentrifft. Das Marchfeld liegt eingebettet zwischen dem Tertiär-Hügelland des Weinviertels im Norden und den Auwäldern entlang der Donau im Süden, die auf den fruchtbaren Ausanböden über den alluvialen Schottern des Stromes entstanden. Im Marchfeld selbst sorgt die Überlagerung der eiszeitlichen Schotter mit Schwarzerdeböden für besten Ackerboden.

Über dieses Gebiet erstreckt sich der Arbeitsbereich unseres Institutes. Betreuung und wissenschaftliche Bearbeitung ökologischer Schutzzonen am nördlichen Rand des Marchfeldes, Schutz der Großtrappe in dessen Mitte und Betreuung der Biber sowie ornithologische Arbeit in den Donauauen im Süden zeigen die Ausdehnung und die Schwerpunkte unseres Arbeitsgebietes.

Das Marchfeld wird aufgrund seiner fruchtbaren Böden und seiner Lage vor den Toren der Großstadt Wien seit Jahrhunderten landwirtschaftlich intensiv genutzt. Die Folgen moderner industrialisierter Landwirtschaft sind hier besonders deutlich zu sehen. Schon das ausgeräumte Landschaftsbild gibt einen optischen Eindruck von der fortgeschrittenen Verarmung und Störung des Naturhaushaltes. Dennoch mag es überraschend erscheinen, daß diese gleichförmige, strukturlose und ziemlich unbelebt wirkende Landschaft in die Liste der bedeutenden Vogelgebiete des Internationalen Rates für Vogelschutz aufgenommen wurde. Sie verdankt dies einzig und allein der Großtrappe (*Otis tarda L.*). Diese kann als besonders anschauliches Beispiel für die negativen Auswirkungen moderner Landwirtschaft auf Tier- und Pflanzenwelt herangezogen werden.

Der weltweite Rückgang der Großtrappe ist recht gut dokumentiert, und in vielen Ländern wurden Schutzmaßnahmen für diese auffällige und prachtvolle Vogelart ergriffen. Nachdem der Schwerpunkt dieser Bemühungen anfangs vielerorts auf Gefangenschaftszucht und Wiederaussetzen der Großtrappe gelegen ist, hat man nun die vorrangige Bedeutung des Biotopschutzes als einzig erfolgversprechender Maßnahme allgemein erkannt. Gerade im Lebensraum der Großtrappe, den ausgedehnten, meist fruchtbaren Ebenen, ist Biotopschutz jedoch sehr aufwendig und schwierig. Große Flächen ganz aus der landwirtschaftlichen Nutzung her-

auszunehmen und als Trappenschutzgebiete auszuweisen, ist nur selten möglich (Ungarn). Einschränkungen der Landwirtschaft wiederum sind ohne die Möglichkeit, Verordnungen und Richtlinien zu erlassen und ihre Befolgung auch zu kontrollieren, nicht denkbar (DDR: Trappenschongebiete). Daher blieb man im Marchfeld innerhalb des landwirtschaftlichen Systems und legte, einer Idee LÜTKENS (1974) folgend, Trappenäcker an. Das sind Flächen, die ganzjährig gepachtet und trappengerecht bewirtschaftet werden. Sie sind 1–3 ha groß, liegen nach Möglichkeit an den bekannten Brutplätzen der Trapphennen und werden mit einer speziellen Saatgutmischung aus Raps (nicht die 00-Sorte), Luzerne, Klee, Marktstammkohl, Roggen und Gräsern bebaut. Der Bewuchs soll sowohl hinsichtlich Artenzusammensetzung als auch Struktur, also Wuchshöhe, -dichte, den Lebensraumansprüchen der Großtrappe entgegenkommen und Nahrung, Ruhe, Deckung sowie Brutmöglichkeiten bieten.

Die Trappenäcker, die im Marchfeld seit nunmehr über 8 Jahren bestehen, sind von den Trappen bereitwillig angenommen worden (KOLLAR, 1983). Derzeit gibt es insgesamt rund 16 ha Schutzfläche im Marchfeld.

Das erste Projekt Trappenäcker, das rund 6 ha umfaßte und bis 1985 lief, wurde von der Firma Eskimo-Iglo finanziert, die derzeit (1986) bestehenden Schutzflächen werden von der Zentralstelle der Österreichischen Landesjagdverbände, der NÖ Landesregierung, dem Österreichischen Naturschutzbund, dem WWF und unserem Institut bezahlt. Die Betreuung des Projektes obliegt unserem Institut in Leopoldsdorf. Darüberhinaus wurde im letzten Jahr eine österreichische Trappenarbeitsgruppe beim Internationalen Rat für Vogelschutz, Österreichische Sektion, unter unserer Leitung gegründet, die den Trappenschutz besser koordinieren und zusätzliche Mittel aufreiben soll. (So werden etwa die WWF-Flächen von dieser Arbeitsgruppe „verwaltet“.) Die Gruppe ist ein nationales Pendant zur Trappenarbeitsgruppe des Internationalen Rates für Vogelschutz (bustard working group, ICBP), bei der H. P. Kollar ebenfalls Mitglied ist.

Inzwischen gibt es übrigens auch im nördlichen Weinviertel, wo ein Teil der tschechischen Trappenpopulation lebt, Trappenäcker nach dem Muster Marchfeld, die von uns betreut werden.

Die rasche Annahme der Felder durch die Trappen sowie die deutliche Bevorzugung der Flächen gegenüber dem Umland deuten auf die dringende Notwendigkeit derartiger Rückzugs- und Ruhezone hin. Ein dauerhafter Erfolg, nämlich die Erhaltung oder sogar Vermehrung der Bestände wird jedoch davon abhängen, ob durch die Trappenäcker der Bruterfolg der Großtrappe entscheidend gesteigert werden kann. Zudem wird das Schicksal der Restpopulationen insbesondere

im Marchfeld auch von einer zukünftigen großräumigen Verbesserung der Lebensgrundlagen für die Großtrappe bestimmt werden, etwa durch den vermehrten Anbau von Raps u. dgl.

Neben Lebensraumzerstörung, modernen Erntemethoden, chemischer Vernichtung und Vergiftung von Pflanzen und Tieren sind auch Freileitungen ein bedeutender Mortalitätsfaktor. Die schweren Vögel kollidieren, wenn sie auch sehr gut fliegen können, insbesondere bei schlechten Sichtbedingungen häufig mit den Drähten und verenden in der Folge. Durch Entgegenkommen der betreffenden Elektrizitätsgesellschaften (Verbund, NEWAG, BEWAG) war es möglich, an nunmehr allen Hochspannungsleitungen, die in Österreich durch Trappengebiet führen, Warnkugeln oder -spiralen anbringen zu lassen. Dafür sei den betreffenden Unternehmen an dieser Stelle herzlich gedankt.

Eine zweite von uns betreute Tierart, die uns weit weniger Sorgen bereitet, ist der Biber (*Castor fiber L.*). Während die Großtrappe eines aufwendigen Biotopmanagements bedarf, ist die Erhaltung des Bibers weit einfacher. Der Donaubiber verschwand im vorigen Jahrhundert durch menschliche Einwirkung aus seinem Lebensraum, der jedoch intakt blieb. Es lag nahe, den Biber wieder in seinen ursprünglichen Lebensraum rückzuführen. Das geschah in den Donauauen östlich von Wien durch das Institut für Vergleichende Verhaltensforschung auf dem Wilhelminenberg. Seit nunmehr 10 Jahren betreut die Abteilung in Leopoldsdorf die Biber und verfolgt ihre Ausbreitung. Mittlerweile haben sie sich in den Donauauen zwischen Wien und Hainburg ziemlich gleichmäßig verteilt und vermehrt.

Die genaue Lage der Biberkolonien in den Auwäldern, die Veränderungen infolge von Hochwasser oder Trockenheit sowie weitere begleitende Studien zur Gestaltung des Lebensraumes durch die Biber gehören zu den schönsten Arbeiten des Institutes in diesem faszinierenden Lebensraum mit seiner einzigartigen Biotop- und Artenvielfalt. Neben der wissenschaftlichen Betreuung der Biber werden in den Donauauen noch Vogelbestandserhebungen durchgeführt.

Auch beim dritten Schwerpunkt unserer Institutsarbeit, der Betreuung der ökologischen Schutzzonen im Norden des Marchfeldes, nehmen Vogelbestandserhebungen und Vegetationsaufnahmen einen wesentlichen Rang ein. Diese Flächen sind Betriebsgelände der ÖMV, die z. T. stillgelegt sind und in biotopbereichernder Weise schonend gestaltet wurden, zum anderen Teil einer solchen Bestimmung als Öko-Schutzzone erst zugeführt werden.

Dies betrifft in erster Linie die Klärschlammdeponie Schönkirchen-Reyersdorf, deren bereits jetzt nicht mehr genutzte Teile wie überschobene Becken durch biotopgestaltende Maßnahmen ökologisch bereichert wurden. Die betreffenden

Flächen liegen wie „Ökozellen“ inselartig in der Agrarlandschaft und weisen aufgrund ihrer Biotopvielfalt und Ungestörtheit einen außerordentlich hohen Artenreichtum auf, wobei auch seltenere warm-trocken-liebende Arten vorkommen. Anhand einiger Hymenopterenarten, insbesondere Mauerbienen, wird die Ökologie dieser Formen eingehender untersucht. So betraf auch die Dissertation des Berichterstatters, die im vergangenen Jahr fertiggestellt wurde, eine dieser Wildbienenarten. Vogelbestandserhebungen unterstreichen die Bedeutung dieser Gebiete als Rückzugsräume und Rastplätze auf dem Durchzug. Umfangreiche Pflanzenaufnahmen belegen die Sukzession auf diesen Sonder- und Pionierstandorten und dienen zusammen mit den faunistischen Erhebungen als Entscheidungshilfen für zukünftige Maßnahmen. Im vergangenen Jahr hat ein Diplomand der Universität für Bodenkultur Wien auf diesem Gebiet seine Diplomarbeit abgeschlossen, zu der von unserer Seite wesentliche Beiträge geleistet wurden.

Neben der Institutsarbeit beteiligte ich mich im vergangenen Jahr auch an einer interdisziplinären Arbeitsgruppe, die Möglichkeiten einer ökologisch sinnvollen Gestaltung eines möglichen zukünftigen Stauraumes Wien erarbeitete.

Als Konsulent eines Ziviltechnikerteams beteiligte ich mich zudem auch am Wettbewerb „Donauraum Wien“.

Alle genannten Arbeiten werden vom Berichtleger und Frau Dr. Marianne Seiter, die seit 1. 6. 1986 in der Abteilung Leopoldsdorf angestellt ist, gemeinsam durchgeführt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Umwelt - Schriftenreihe für Ökologie und Ethologie](#)

Jahr/Year: 1988

Band/Volume: [10](#)

Autor(en)/Author(s): Kollar Hans Peter

Artikel/Article: [Abteilung Leopoldsdorf. 14-17](#)